



Der Strauss und seine Jagd.

Diese Gattung der Jagd ist der Stolz und der Triumph des Reiters. An jenen Sirokko-Tagen, an denen eine Art glühenden Schlummers die ganze Natur zu umfassen scheint, — an denen man glauben sollte, daß jedes lebende Wesen zur tiefsten Ruhe verurtheilt sein würde, — an solchen Tagen steigen die unverzagten Reiter der Wüste auf ihre Pferde. Sie wissen, daß der Strauß, von allen Thieren das wenigst listige, kein Freund von Umwegen ist, sondern, seiner Schnelligkeit vertrauend, in flüchtigem, geradeaus gerichtetem Laufe davoneilt. Fünf Reiter stellen sich in Zwischenräumen von je einer Meile auf dem Wege auf, den der Strauß einschlagen wird. Sobald der erste nach einer Meile in der Verfolgung anhält, jagt der zweite im Galopp der Spur des Straußes nach, der sich keinen Augenblick Ruhe gönnen kann und immer gegen frische Pferde ankämpfen muß. So ist denn gewöhnlich der letzte Reiter der Sieger. Der Sieg ist nicht ohne Gefahr, denn wenn der Strauß zu Boden fällt, erschreckt er durch die Bewegung seiner Flügel das Pferd oft so, daß der Reiter sich in einer schlimmen Lage befindet. Pferde, welche zu diesem wirklich furchtbaren Ritte gebraucht werden, erhalten nur eine einzige Unterdecke und einen sehr leichten Sattel. Viele Reiter nehmen bei dieser Gelegenheit auch hölzerne Steigbügel und sehr leichte Gebisse mit dünnen Bindsäden statt der Bügel. Jeder Reiter hat einen kleinen Schlauch mit Wasser bei sich und benetzt mit letzterem von Zeit zu Zeit das Gebiß, damit das Maul des Pferdes nicht trocken werde, sondern frisch bleibe.